

ANALYSE

Macron zwischen Gelbwesten-Revolte und Dschihadisten-Alarm

Nach dem Schock über den Mord-Ritt des islamistischen Schwerverbrechers in Straßburg kann der französische Präsident auf einen Rückgang der Unruhen hoffen. Polizei-Gewerkschaften haben an die šGelbwestenō appelliert, ihre Aktionen zu verschieben. Außerdem wächst wegen der anhaltenden Blockaden, die die Wirtschaft lähmen, der Überdruß gegenüber den šGelbwestenō. Im Web finden allerdings verrückte Verschwörungstheorien Resonanz, wonach Macron den Anschlag šinszeniertō hätte, um die šGelbwestenō zu schwächen / Am Mittwoch verstarb in Straßburg das dritte Anschlagsopfer, ein afghanischer Flüchtling, der knapp vor seiner Einbürgerung stand.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Es war vorauszusehen, aber es ist trotzdem niederschmetternd: der Mord-Ritt des islamistischen Schwerverbrechers Cherif Chekatt in Straßburg hat im Web eine Welle von Meldungen ausgelöst, die sinngemäß besagen, der Terrorangriff sei von der Staatsführung um Präsident Macron šaufgebauschtō, wenn nicht gar šinszeniertō worden.

Das Ziel dieser Machenschaft wäre die Schwächung der šGelbwestenō-Revolte. Dieser Unsinn fand bei einem Teil der šGelbwestenō Resonanz. Jenseits dieser Verschwörungstheorien ist freilich klar geworden, dass sich sowohl die Situation der šGelbwestenō als auch der Staatsführung geändert hat.

Das war bereits spürbar nach dem TV-Auftritt von Macron am Montag, bei dem er Abgabensenkungen von 10 Milliarden Euro für Arbeitnehmer und Rentner ankündigt hatte. Die, laut Umfragen, ursprünglich überwältigende Mehrheit der Franzosen, die die šGelbwestenō mit Sympathie betrachteten, sackte ab. Die Verwüstungen in Paris und die Notlage der Wirtschaft in der Provinz durch die Straßenblockaden haben das Umdenken beschleunigt.

Wegen des Terroralarms haben inzwischen Regierung, Teile der Opposition und Polizei-Gewerkschaften die šGelbwestenō dazu aufgerufen, ihre Aktionen zu verschieben ó aus Pietät für die Terroropfer und aus Rücksicht auf die Sicherheitskräfte, die am Limit stehen.

Ein harter Kern der šGelbwestenō will trotzdem Samstag wieder in Paris demonstrieren und obendrein durch die Blockade des Lebensmittel-Großmarkts Rungis die Versorgung der Hauptstadt abschneiden. Einzige Konzession: sie wollen als Zeichen der Trauer für Terroropfer schwarze Armbinden bei ihren Aufmärschen und Blockaden tragen. Aber andere Teile der Bewegung dringen auf ein Ende der Aktionen und wollen sich an den von Macron angekündigten landesweiten Diskussionen beteiligen.

Diese neue Konstellation kommt zwar Macron gegenüber den „Gelbwesten“ zupass. Er hat aber nun wiederum mit dem Vorwurf zu kämpfen, nicht hart genug gegen potentielle Dschihadisten vorzugehen. Wie bei 18 vorhergehenden Attentätern seit 2012 in Frankreich stand auch der 29 jährige multiple Straftäter Cherif Chekatt als Dschihad-Sympathisant bereits unter Polizei-Beobachtung. Die Rechtsopposition will vorausgreifende Zwangsmaßnahmen gegen diese vorgemerkten Personen, die Regierung hält das für verfassungswidrig.

Der weiter schwelende Zorn der Gelbwesten-Anhänger tritt oft in Kombination mit dem Vorwurf auf, Macron sei „zu schwach“ gegenüber der Terrorgefahr und (so die Fortsetzung des Gedankens) „zu nachgiebig“ gegenüber der Migration. Umgekehrt verweisen diejenigen, die sich gegen Verallgemeinerungen wehren, darauf, dass das soeben verstorbene, bisher dritte Todesopfer von Straßburg ein afghanischer Firmengründer war, der diese Woche seine Einbürgerung feiern hätte sollen.